tigen Abbildungen von Querschnittsserien der Gliedmaßen völlig verzichtet. Ausführliche Register des Textes und der Abbildungen schließen den 1. Band. Die Kapitel von Vol. 2 behandeln: Verdauungsorgane und Stoffwechsel, Harnapparat, Genitalorgane, Neurologie und Sinnesorgane und sogar Drüsen mit innerer Sekretion (sic! also einen glatten Anachronismus!). Weniges aus der pathologischen Anatomie und der Psychologie bildet den Schluß. In diesem Band ist unverständlich, warum die wunderbare Zeichnung des Brust- und Bauchsitus (QA I 12r) so klein reproduziert wurde, bei den Sinnesorganen kommt es sogar vor, daß dasselbe Klischee einmal richtig, das andere mal um 180° gedreht benutzt wird, so geschehen bei Figur XIX, Seite 184, und Figur XI auf Seite 254 – beide im 2. Band – ein Fehler, den man bei der Reproduktion von Zeichnungen Leonardos immer wieder erlebt, weil man sich offenbar nicht einmal die Mühe nimmt, die Schrift in einem Spiegel zu betrachten, dann wäre ja gleich zu sehen, was oben und unten ist! Kurzum, man muß sich an die Texte Leonardos halten, sie machen den besten Teil des Buches aus, jedenfalls ist der Versuch einer systematischen Ordnung durchaus aner kennenswert. Der 3. Band enthält eine Bibliographie der Leonardo-Literatur von 1550 bis 1963. Der Autor dieses Teiles bringt es also sogar fertig, in einem 1962 publizierten Werk schon die Literatur von 1963 anzuführen – das nenne ich einen tüchtigen Bibliothekar! Weniger imponiert, daß die große Zahl der Literaturnummern dadurch entsteht, daß derselbe Titel wieder und wieder unter verschiedenen Stichworten angeführt wird. Man betrachte dazu Seite 122 des 3. Bandes: Das Werk von Huard aus dem Jahre 1961 wird auf der gleichen Seite dreimal unter den Stichworten Huard, Leonard und Pecker mit vollem Titel angeführt und jedesmal hat es eine neue Nummer. Dafür fehlt dann z.B. die leicht veränderte Auflage des Werkes von S. BRAUNFELS-ESCHE aus dem Jahre 1961, und von O. BUCHER vermis se ich Hinweise auf zwei Schriften aus der *Schweizerischen medizinischen Wochenschrift*, Jahrgang 1942 und 1952. Von den Druckfehlern in der Bibliographie wollen wir lieber nicht sprechen, doch seien alle Autoren gewarnt, deutsche Titel aus ihr zu übernehmen; man würde an den Fehlern gar zu leicht erkennen, daß und wo sie abgeschrieben sind. Schade, daß bei so viel Aufwand nichts Besseres herauskam.

E. Hintzsche, Bern

3. ANDREAS TAUBERT, *Die Anfänge der graphischen Darstellung in der Medizin*, Kieler Beiträge zur Geschichte der Medizin und Pharmazie, Heft 1, Kiel 1964. Selbstverlag des Instituts für Geschichte der Medizin und der Pharmazie Kiel. 75 Seiten.

Eine historisch gesehene Zusammenstellung medizinischer Diagramme, gegliedert in einen Abschnitt über Registrierung direkt gewonnener Kurven (mit Vorläufern des Ludwigschen Kymographions) und einem zweiten Abschnitt, der die aus Handzeichnungen resultierenden Graphiken enthält. 37 Abbildungen aus 93 bi-

biographisch genau angeführten Arbeiten sind als Belege beigegeben. Die Studie erweist die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten graphischer Darstellungen.

E. Hintzsche, Bern

4. CARLOS J. FINLAY, *Obras completas*, Tomo I, XVIII + 468 p., Tomo II, 266 p., Academia de Ciencias de Cuba, Museo Histórico de las ciencias médicas Carlos J. Finlay, La Habana 1965.

Wer sich mit der Geschichte der Erforschung des Gelbfiebers beschäftigt, muß die Werke von Finlay berücksichtigen. Als Einzelpublikationen sind sie jedoch sehr weit verstreut, so war es eine begrüßenswerte Leistung der Kubanischen Akademie der Wissenschaften, die Schriften Finlays gesammelt herauszugeben. Selbst wer des Spanischen nicht mächtig ist, wird davon befriedigt sein, denn es sind mehrere der wichtigsten Artikel in englischer oder französischer Sprache abgedruckt, darunter auch die biographischen Daten. Außer diesen und den einleitenden Seiten enthält Band I 46 Publikationen aus den Jahren 1866–1887, Band II bringt weitere 32 Artikel aus den Jahren 1886/87–1899. Mit bewundernswerter Beharrlichkeit gab Finlay nicht nach, bis seine Deutung der Krankheitsübertragung durch Moskitos anerkannt wurde: Ein selbstloser Arzt von hoher Berufsauffassung, der es wohl verdient, daß man seine Arbeit in der Form «Gesammelter Werke» der Nachwelt weitergibt.

E. Hintzsche, Bern

5. GEOFFREY KEYNES, *A Bibliography of Sir Thomas Browne*. Second Edition, Revised and Augmented. Clarendon Press: Oxford University Press, London 1968. XVI + 294 p. £ 7. 7 s. 0. net.

Für eine Bibliographie, die vor 44 Jahren erstmals in einer Auflage von 500 Stück herausgegeben wurde, ist es gewiß kein schlechtes Zeichen, wenn sie erweitert und vermehrt noch einmal erscheint. Erfreulicherweise konnte die frühere Nummerierung der alten Ausgaben beibehalten werden. Was vorliegt, darf mit gutem Recht als vollständig bezeichnet werden, da nicht nur die verschiedenen Ausgaben der Einzelwerke, sondern auch die postumen Schriften, die Gesamtausgaben und die Teilnachdrucke angeführt sind. Einen nicht unbedeutenden Anteil machen die biographischen Notizen über Sir THOMAS BROWNE und die Titel der Werke aus, in denen auf seine Schriften Bezug genommen ist. Ältere Bücher dieser Art bis 1800 sind chronologisch geordnet, die neueren erscheinen alphabetisch nach Autoren. Da sich der Titel von Browns Hauptwerk *Religio Medici* als äußerst zugkräftig erwies, sind auch die Versuche verzeichnet, die diese Form nachahmten, dabei überrascht deren erstaunliche Fülle. In ähnlicher Weise sind die Vorläufer und Imitatoren der Vulgar Errors entsprechend der Pseudodoxia Epidemica zusammengestellt. Ein gelehrtes Werk in gutem und übersichtlichem Druck, dessen Anschaffung Bibliotheken und den an Sir Thomas Browne speziell Interessierten sehr zu empfehlen ist.

E. Hintzsche, Bern